

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 135.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Dienstag, den 16. Juni.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1857.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Minister v. Beust zurück. Berichtung. — Eifer: Frequenz des Bades. — Wien: Der Prinz von Sorbus. Graf Paar Ministerresident in Modena. Das bevorstehende Maria-Theresien-Denkmal. Die Conferenz der Polizeibeamten geschlossen. — Prag: Das Project zur Entfernung der chemischen Fabriken. — Berlin: Die „Zeit“ über den Vertrag bezüglich Neuenburg. Dem König ein türkischer Orden überreicht. — Gotha: Vom Landtage. Amtsubstitut. Der Conflict mit dem kathol. Pfarrer Dr. Müllmann. — Eisenach: Von der Kirchenconferenz. — Paris: Der „Moniteur“ über die Thätigkeit der Kammern. Gesepublicationen. Medaillenverleihungen. Der Proceß des Grafen von Chambord. — Bern: Pensionen für die Hinterlassenen der im Hauensteinuntel Verunglückten. — Lissabon: Gerücht von einer Verlobung des Königs. — Florenz: Der Großherzog in Livorno. — Alexandria: Der Stand der Befestigungsarbeiten. — Madrid: General O'Donnell. — London: Vom Hofe. Erzbischof Mar. Ernennungen. — New-York: Die Uebergabe Walker's. Truppen nach Utah. Ein Conflict im Staate Ohio.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Verhaltungsmaßregeln beim Baden von Brunnen. — Leipzig: Sparkasse. — Eibenstock: Die Conferenz in Eisenbahnangelegenheiten. — Hainichen: Feuer. — Wausen: Unglücksfall. — Schandau: Stromverkehr. — Dahlen: tödtung durch Blitzschlag. — Pottschappel: Unglücksfall.

Rechtl. Gerichtsverhandlungen. (Dshab.)
Feuilleton. Vermischtes. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Sonntag, 14. Juni. Der heutige „Moniteur“ enthält einen Correspondenzartikel aus Jassy, in welchem neue angebliche Ausschreitungen des Kaisers Fürsten Bogorides besprochen werden. Der „Moniteur“ meldet ferner aus Kabilien vom 9. d., daß der Stamm der Beni-Sethen sich unterworfen habe und daß die Straf- und Befestigungsarbeiten fortandern.

Kopenhagen, Sonntag, 14. Juni. In einer am Mittwoch auf Jagerspris stattgehabten Sitzung des geheimen Staatsraths wurde die Antwortnote an die deutschen Großmächte festgesetzt. Dieselbe soll die neuesten deutschen Forderungen zurückweisen.

Dresden, 15. Juni. Se. Excellenz der Herr Staatsminister Freiherr v. Beust ist vorgestern Nacht zurückgekehrt. Den über die Reise desselben in den Zeitungen umlaufenden Gerüchten gegenüber, sehen wir uns zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: Herr Staatsminister Freiherr v. Beust hat am 28. Mai, wie wir in Nr. 121 gemeldet, seine Familie von hier nach Lindau — nicht an den Lago maggiore, wie einige Zeitungen berichteten — gebracht, wo dieselbe während des Sommers verweilen wird. Infolge der Verlängerung der Reise Ihrer königlichen Majestäten hat Se. Excellenz, allerhöchster Willensmeinung gemäß, sich von Lindau nach Stresa begeben, um Se. Majestät dem König über einige

bedingende Regierungsangelegenheiten Vortrag zu erstatten. Von Stresa ist der Herr Minister, ohne seine Reise bis Turin ausgedehnt zu haben — wozu eine geschäftliche Veranlassung für denselben nicht vorlag — direct nach Dresden zurückgekehrt.

Die „Neue Münchner Zeitung“ enthält in ihrer Nummer vom 5. Juni — die uns erst heute zu Gesicht kommt — folgende, aus Dresden, vom 29. Mai, datirte Mittheilung:

Das „Dresdner Journal“ schreibt: „Obwohl die Reise unserer Königsfamilie nach Italien keinen ausgesprochen politischen Zweck hat, dürfte ein solcher derselben doch auch keineswegs fern liegen. Jeder Aufenthalt der Königsfamilie am Lago maggiore bei den gegenwärtigen Verhältnissen des österreichischen Hofes zum Turiner Hof eine bemerkenswerthe Thatsache, so gewinnt die Vermuthung, daß ihm eine vermittelte Mission inneohnt, um so mehr Raum, als gestern auch der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Beust, eine Reise nach dem Lago maggiore angetreten hat, wofür sich seine Familie nach Lindau begleitet habe, um Aufrechterhaltung einer von ihr gemachten Angabe ihren Lesern versichert, daß jene Note des „Dresdner Journals“ den officiellen Charakter der Reise Se. Excellenz befrägte.“

Wir bemerken, daß diese oder eine ähnliche Mittheilung im „Dresdner Journal“ nicht zu lesen gewesen ist und möchten die „Neue Münchner Ztg.“ ersuchen, wenn für ihre Leser mit derartigen Conjecturalpolitik unterhalten will, unser Blatt dabel künftig aus dem Spiele zu lassen. Einen ähnlichen Wunsch hätten wir übrigens Veranlassung, auch an die „Independance belge“ zu richten, welche angeführt die oben erwähnten, in unserm Blatte enthaltenen einfachen Anzeiger, daß Herr Staatsminister Freiherr v. Beust seine Familie nach Lindau begleitet habe, um Aufrechterhaltung einer von ihr gemachten Angabe ihren Lesern versichert, daß jene Note des „Dresdner Journals“ den officiellen Charakter der Reise Se. Excellenz befrägte.“

Bad Ems, 13. Juni. Nach der heute ausgegebenen Curliste ist die Zahl der Curgäste unseres Bades vom 8. bis 10. d. M. von 163 auf 194 gestiegen, welche in 133 Parteien hier anwesend sind.

Wien, 14. Juni. (W. Bl.) Der Prinz von Sorbus ist hier; der Gegenstand dieser Reise ist die Thätigkeit. Letzten Mittwoch speiste der Prinz im Kreise der kaiserlichen Familie in Lorenburg. Der k. neapolitanische Gesandte, Fürst Petrucci, hatte gleichzeitig die Ehre, zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden. Der k. k. Kammerer, Herr Marquis de Villata, Major des Dragonerregiments Großherzog von Toscana, ist der Ehrenbegleiter des Prinzen bei der Besichtigung der Kunstschatze und großartigen Etablissements, an welchen unsere Stadt so reich ist. Gestern fand im neapolitanischen Gesandtschaftshotel ein großes Diner statt, wobei der Fürst Petrucci einen Theil des diesigen diplomatischen Corps dem hohen Reisenden vorstellte. Nächsten Montag speist der Prinz in Wellburg als Gast Sr. k. k. Hoheit des Erzhergogs Albrecht. — Der frühere k. k. Geschäftsträger in Turin, Herr Graf v. Paar, wurde zum Ministerresidenten in Modena ernannt. — Die sämtlichen ausländischen Ordensritter des Maria-Theresien-Ordens haben Einladungen zur Theilnahme an der am 18. d. M. stattfindenden Secularfeier erhalten. Darunter sind der russische General Ehdres, der englische Generalleutnant Lord Westmoreland, der englische Viceadmiral Sir Napier, die russischen Generale Panjutin und Grotzenjelm u. A. m. Aus fremden Regentenhäusern zählt der Orden nach der Reihe der Ernennung zu seinen Mitgliedern: König Wilhelm von Württemberg, Prinz Eugen von Württemberg, Prinz Karl von Bayern, Leopold, König der Belgier, Prinz Emil

von Hessen, Großfürst Konstantin von Rußland. — Die Conferenz höherer Polizeibeamter deutscher Bundesstaaten ist bereits geschlossen. Der preussische Polizeipräsident, Freiherr v. Beldig, und der hannoversche Polizeidirector, Herr v. Vermuth, sind schon abgereist, die übrigen Mitglieder werden heute die Residenz verlassen.

Prag, 14. Juni. Wie ich Ihnen jüngst in Briefe, hatten die diesigen Hausbesitzer dem Platte gefast, sich zu dem Zwecke zu vereinigen, bei der Regierung die Entfernung der bereits vorhandenen chemischen Fabriken und das Verbot der fernern Errichtung solcher Gebäude zu beantragen. Wie wir nun jetzt erfahren, hat unser Herr Statthalter Freiherr v. Weßersdorff die Angelegenheit in die Hand genommen und einen Comite von Fachmännern eingesetzt, welcher sich die Untersuchung zur Aufgabe machen soll, ob bei den schon vorhandenen oder neu zu errichtenden Fabriken chemischer Producte alle jene Vorsichtsmaßregeln in Anwendung gebracht wurden, welche den Lehren der Wissenschaft und der Erfahrung gemäß am besten geeignet sind, die Ausübung eines auf die menschliche Gesundheit und das Leben der Pflanzen nachtheiligen Einflusses zu verhindern. Der Comite, welcher dem Vernehmen nach aus einem Mitgliede der Landesmedicinalcommission, das dem Vorsteher sähen wird, und dem Professor der Chemie und Medicin an unserer Universität und polytechnischen Schule, so wie aus einem Mitgliede der Landesbaudirection zusammengesetzt ist, dürfte vorzüglich dadurch bei der Lösung seiner Aufgabe unterstützt werden, daß ihm die Ergebnisse der sehr eingehenden Erhebungen und Verhandlungen, welche die k. k. belgische Regierung vor zwei Jahren betreffs dieser Angelegenheit einleitete, zur Einsicht und Benützung gestellt sind, da dieselben, in einem ausführlichen Commissionsberichte zusammengestellt, unserm Statthalter auf sein Ansuchen im Wege der k. k. Gesandtschaft mitgetheilt wurden.

Berlin, 14. Juni. Die „Zeit“ bringt heute einen umfangreichen Artikel über die erfolgte Regelung der neuburgischen Angelegenheit und die Bedeutung des Vertrags vom 26. Juni. „Die Bedeutung der Sache, sagt das ministerielle Blatt, lag nicht in einem materiellen Steritobiete, sondern in den Principien, welche dabei in Frage kommen, und wesentlich vom Standpunkt der Principien muß man ausgehen, wenn man die vorliegende Lösung sachgemäß beurtheilen will. Zunächst darf man es unverhohlen bekennen, daß überhaupt ein Band der innigsten Beziehungen zwischen der Monarchie Preußen und einem schweizerischen Ländchen gelöst werden mußte, welches dem Hause Habsburg seit anderthalb Jahrhunderten als ein theures, wohlgepflegtes Besitztum angehört hatte und dessen Erwerbung mit der Einneuerung an die Aufzucht des preussischen Königthums in so nahem Zusammenhange steht. Kein diplomatischer Act kann das Gedächtniß einer Vergangenheit löschen, in welcher das Fürstenthum Neuenburg dem kräftigen Schutze und der weisheitsvollen Fürsorge der preussischen Regenten alle Segnungen geordneter Freiheit und blühenden Wohlstandes zu danken hatte. Allein die Gegenwart fand den Bruch dieses Verhältnisses schon als eine vollendete Thatsache vor; es war eben eine von den Freveltthaten des revolutionären Geistes, welche die Geschichte in das große Schuttduch des Jahres 1848 eingekreuzt hat, ein Frevel, dessen Sühnung wenigstens versucht werden mußte, wenn er nicht ungegesehen zu machen war. Dies war das Ziel, auf welches hin das Streben der einsichtsvollen Staatsmänner Europas sich von vorn herein richtete und welches auch die weisheitsvolle Mäßigung unsers Monarchen wesentlich vor Augen hatte: dieses Ziel ist durch den Vertrag vom 26. Mai 1857 erreicht. Der zu Paris unterzeichnete diplomatische Act ändert Nichts an dem thatsächlichen Zustand der Dinge; aber er gibt dem

Feuilleton.

Dresden, 15. Juni. Hoftheater. Auf dem Lindeschen Bade wurde gestern zum ersten Male eine Originalposse von G. Bruno Junin dargestellt: „Er macht sich unangenehm“, Aufft von A. Stolz. Eine gute Posse hat dieselbe Berechtigung zur Geltung, wie ein gutes Schauspiel, und soll will es und bedanken, als habe der wohl verdiente Verfasser Junin etwas Bedeutenderes mit seiner Arbeit angestrebt, aber ohne Gelingen. Regisseur Schwammerl, dessen Frau Cordula, Notar Egel, wie dessen Wittibschwester Frau Schnad sind typische Persönlichkeiten: sie erinnern an die Rollen der älteren Bühne, und gern würde man in der Posse bei Durchführung origineller Charaktere die theilweise mit ungenügender Willkür dafür herangezogene Gelegenheit übersehen. Indessen kann schon bei diesen Personen nicht unerwähnt bleiben, daß der Wig, dessen sie sich bewußt und unbewußt bedienen müssen, an äußerster Unbedeutendheit leidet. Man weiß, was sie sollen, aber nicht, was sie wollen; wie an Drathseilen werden die Puppen auf- und abgeführt. Später geschieht es gerade so mit der adeligen Sippe der Baronin v. Stillmann. Der Eine ist ein Landwirth, der Andere ein Componist u. s., aber die Leute sind alle innen hohl. Alles, was ist und geschieht in dieser Posse, ist und geschieht nur durch die eine Person, welche lebendig ist, durch Adam Schnurr, den Schreiber Egel's. Was ist Adam Schnurr? Hauzer Schreiber, aberner Baron, raffinierter Intrigant gegen zwei einfältige Intriganten — Egel und Schwammerl —, zuletzt Angelt Wahnwahniger. Was ist Adam Schnurr? fragt man trotz alledem das ganze Stück hindurch. Das Schlusswort endlich giebt

Aufklärung: „Ich bin ein früherer Schauspieler!“ Nun wird das ganze Treiben klar, — aber Eins hat der Autor des Stückes übersehen: nicht eine spannende Reuzer ist es, die den Zuschauer im Laufe des Possenspiels treibt, zu erfahren, was an dem Schreiber Schnurr sei, nein, das qualende Gefühl vielmehr, hier einen total verzeigten Menschen vor sich zu haben, drängt nach Aufklärung. Von Anfang herein betrachtet man Adam Schnurr als einen halb gebildeten Einfallstypus mit etwas Mutterwitz; Johann tritt Adam als Baron auf, aber nicht als schnurriger, sondern als alterner; der Zuschauer vermag weiterhin nicht zu fassen, wie der aus guten Gründen sich „unangenehm machende“ Baron plötzlich ein derartiges Raffinement und einen so protekten Gepritz entwickelt, daß er sogar seine Hilse zu singirten, seine Umgebung überzeugendem Wahnsinn nimmt, um eine Schnurrerei Egel's und Schwammerl's zu entdecken. „Ich bin ein früherer Schauspieler“, heißt es zuletzt — ja das ist freilich etwas Anderes! ruft man sich in das beruhigte Gemüth hinein, aber das kommt zu spät. Der Wig Schnurr's grenzt außerdem oft an Frivolität, was streng zu vermeiden wäre, und erscheint nicht selten als gesucht und erkünstelt. An jene anfängliche äble Wirkung der Rolle zu vermeiden, hätte sich die Heiligkeit des Menschen von vorn herein in allen Situationen zeigen müssen.

Herr Räder, als dieser Schwierige Adam, war schnurrig und furrig; im zweiten Acte sang er ein hübsches Duett mit Fräulein Weber. Regisseur Schwammerl, der hochharter Inhaber einer Erziehungsanstalt, Herr Böhm, erregte bei etwas übertriebener Tollheit ebenfalls die Laune des Publikums, und Herr Reifer, Notar Egel, gab die magere Rolle dieses dicken Spießbüben in angereicherter Weise. Frau Wächter, als zwanzig Jahre lang von Egel pupirt, schmachtende Hausknechtin Schnad,

verdient Lob. Daß die Posse nur erst einstudirt war, merkte man an einigen Unschärfen bei den Hauptrollen. Die Posse kann ihren Darstellern sehr dankbar sein, nicht aber umgekehrt.

Zweites Theater. In der gestrigen Nachmittagsvorstellung wiederholte Fräulein Frida v. Schäg außer dem „Porte“ auch die Darstellung der Rand' im „Reiseprediger hinter'm Herd“. Eine in dieser und ähnlichen Rollen mit Recht berühmte Wiener Schauspielerin besaß dafür jene Vollendung freier künstlerischer Durcharbeitung, schmückt sie mit jenen überaus feinen Nuancen und Steigerungen, durch welche die Kunst solche Genrebilder verschönern kann, ohne die charakteristischen Grundzüge der Natur und Wahrheit irgend zu verlieren: schlüchter, anaeschinster, von schauspielerischer Kunst freier erscheinen diese bei Fräulein v. Schäg; ihre Rand' wirkt wie eine Originalfigur von der Natur, aber mit feinstem und natürlichem Reiz begabter Persönlichkeit ausgestattet. Wie wir hören, werden die Gastrollen derselben noch bis zum 20. d. M. fortgesetzt werden. Das Publikum möge sich dem erfreuten, außerordentlichen Genuß ihrer Leistungen mit reicher Beachtung zuwenden, und um so mehr, da überhaupt die Darstellungen auf dem zweiten Theater, durch die strebsame Fürsorge des Herrn Directors Redmüller sowohl in den einzelnen als in den Gesammlösungen höchst lohnendwerth gewonnen haben und die Anerkennung und Aufmunterung der Zuschauer mit Recht verdienen.

Ganz besonders sei auf die morgen, den 16., stattfindende Benefizvorstellung des Fräulein Frida v. Schäg aufmerksam gemacht.